

gekommen!“ Gewiß sind die furchtbaren Verirrungen der Wiedertäufer zu beklagen; aber die Bürger der Stadt sollten doch nicht vergessen, daß manche ihrer Vorfahren und Landsleute sich einst aus lauterer Beweggründen an dem Kampf um die religiöse Wahrheit beteiligten.

Schlusskapitel.

Friedliches Ausklingen.

Werner Brandt blieb mit den Seinen nicht mehr lange in Iburg. Der Aufenthalt dort war ihm verleidet, seit ein so schreckliches, unmenschliches Urtheil daselbst verkündet war. Er verließ deshalb bald den Ort, der ihm vorläufig als Zufluchtsort gedient, und begab sich nach Osnabrück, wo das Evangelium kurz darauf durch den wackeren Hermann Bonnus eine bleibende Stätte fand. Hier fand er einen Wirkungskreis, der ihm zusagte, und er fand seine Freude darin, den Sohn des unglücklichen Jan van Leyden zu unterrichten und zu erziehen. Der Knabe führte fortan seinen Namen, da er ihn an Kindesstatt angenommen; denn seine eigene Ehe mit Maria blieb kinderlos, und die Holländerin war bald nach dem schrecklichen Ende ihres Gatten gestorben. Der kleine Gerhard, wie er jetzt genannt wurde, vergalt die ihm erwiesene Liebe mit treuer Gegenliebe, und ein tüchtiger Diener der lutherischen Kirche ist aus ihm geworden, dessen Name noch lange mit Ehrfurcht genannt wurde. So ging der letzte Wunsch des ehemaligen Wiedertäuferskönigs in Erfüllung.

Kurze Zeit nach dem schrecklichen Gericht in Münster machte sich Franz Bünger auf den Weg nach Osnabrück; es trieb ihn, Werner und seine Gemahlin aufzusuchen und ihnen Nachricht zu bringen über die neuesten Ereignisse in der Vaterstadt. Von ihm erfuhren sie auch, daß Rottmann in seiner Verkleidung glücklich entkommen sei, und dieses war die erste Freudenbotschaft nach langer,